Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pf
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 P
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Dienstag, den 2. Februar 1886. Nr. 53.

Berlin, 1. Februar. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 173. königl. preußischer Klassenlotterie fielen:

5 Gewinne von 15,000 Mk. auf Nr. 5226 9808 11827 15657 60607.

39 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 1070 6365 7034 7883 10663 14696 22808 23309 25025 31007 31231 34506 42804 44677 45359 47475 49314 53734 51979 53851 54579 57300 60991 61312 63635 69932 75446 75971 76842 81434 84380 84826 87370 89552 89642 90881 92041 92571 93354.

45 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 8151 12140 12644 13606 15184 17864 19867 20598 23739 26571 27772 28038 29534 30081 32707 33796 35059 36498 37981 44039 45306 45513 48184 49285 50526 50896 50965 51730 53126 55718 61904 63134 66117 69938 70708 71155 75219 76099 82178 86588 88640 92078 92586 92890 94465.

76 Gewinne von 550 Mk. auf Nr. 1691 2082 2231 4149 5673 6328 7010 8848 9616 12420 12641 12844 14798 16381 17409 18317 21070 23425 24686 27116 27724 29768 34615 35566 36063 36477 38622 38652 40339 43907 44761 46792 46914 47145 50352 51063 51097 52064 52169 56683 57210 59131 59465 59665 60327 60978 62668 64595 65337 66808 68433 68925 70002 70396 74088 75884 76446 79874 80218 80898 82512 83079 83396 83991 84455 85017 85127 87368 87548 88434 88437 90949 91274 91635 93307 94606.

Deutschland.

Berlin, 1. Februar. Die Bildung des neuen Gladstone'schen Kabinets vollzieht sich nicht ohne Schwierigkeiten. Gutem Vernehmen nach hat Lord Hartington den Eintritt in das Kabinet abgelehnt, weil er der irischen Politik Gladstone's nicht zustimmen könne und die „Times" erfährt, daß James sich aus denselben Gründen wie Lord Hartington weigere, einzutreten. Auch Lord Selborne und Lord Derby hätten abgelehnt. Die übrigen Pairs jedoch, welche unter Gladstone dienten, würden wiederum Mitglieder des Kabinets Gladstone sein. Dilke dürfte aber vorläufig kein Ministeramt annehmen.

Die Schwierigkeiten scheinen sich bereits in den mit Bezug auf das Programm des neuen Kabinets umlaufenden Gerüchten wiederzuspiegeln. Dasselbe wird, wie man versichert, obgleich es noch gar nicht zu Stande gekommen, die Errichtung einer legislativen Versammlung in Dublin zur Regelung rein irländischer Fragen unter der Bedingung zugestehen, daß für die Aufrechterhaltung der Integrität des Gesammtreiches und der Rechte der Krone ausreichende Sicherheiten gewonnen werden. Die Vorlegung eines Gesetzentwurfes über die irische Landfrage soll vertagt werden. Während so Gladstone sich anscheinend bereits veranlaßt sieht, etwas Wasser in seinen irischen Wein zu schütten, ertönt aus den radikalen Blättern der Ruf: „Fort mit den Whigs!" In der „Pall Mall Gaz." kommt der Wunsch zum Ausdruck, daß ein rein radikales Kabinet gebildet werde. Es mag hier angeführt sein, weil sich die Schwierigkeiten der Lage für Mr. Gladstone in dieser Zusammenstellung ausdrücken.

— Dem Bundesrathe ist vom Reichskanzler ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, welcher die Ausprägung eines Zwanzig-Pfennigstücks in Nickellegirung bezweckt. In der Begründung des Gesetzentwurfs heißt es: „Die Lücke, welche durch den Mangel einer brauchbaren Zwanzig-Pfennigmünze im Kleinverkehr besteht, wird durch das Zehnpfennigstück nicht ausgefüllt. Es ist vielmehr trotz der in letzter Zeit erfolgten umfangreichen Vermehrung des Umlaufs an Zehnpfennigstücken besonders auf dem Lande der Mangel an Kleingeld, und namentlich an einer brauchbaren Zwischenmünze zwischen dem Zehn- und Fünfzig-Pfennigstück stellenweise derartig, daß bei der Einwechselung größerer Beträge Aufgeld gezahlt werden muß. Unter diesen Umständen erfordert das Bedürfniß des Verkehrs dringend die Ausprägung einer handlichen Zwanzig-Pfennigmünze in Nickel-Legirung, zu welchem Zweck eine entsprechende Ergänzung des Münzgesetzes nothwendig ist. Daneben wird auch die silberne Zwanzig-Pfennigmünze bis auf Weiteres im Verkehr zu belassen sein, um nicht den Mangel an solchem Kleingeld zu erhöhen. Die neue Nickelmünze wird in Bezug auf Gewicht, Durchmesser und Gepräge derart zu gestalten sein, daß sie sich thunlichst leicht von den Silbermünzen und den anderen Nickelmünzen, also namentlich von den Einmarkstücken Fünfzig- und Zehnpfennigstücken unterscheiden läßt. Im Uebrigen finden auf dieselbe die hinsichtlich der Nickelmünze bestehenden Bestimmungen des Münzgesetzes, insbesondere die Vorschriften der Artikel 5 und 9 des letzteren, gleichmäßige Anwendung."

— Die Most'sche „Freiheit" bestätigt jetzt direkt, daß Lieske der Mörder des Polizeiraths Rumpff war. Sie bringt von einem Anonymus, der bis kurz vor der „kühnen That" mit Lieske verkehrt haben will, eine Art von Biographie desselben, an deren Schluß gesagt ist: „Kalten Blutes und fester Entschlossenheit ging unser Freund an's Werk — eben so sicher führte er auch seinen Stoß."

— S. M. Panzerschiff „Friedrich Karl", Kommandant Kapitän zur See Stempel, ist am 31. Januar cr. von Wilhelmshaven in See gegangen.

— Man schreibt aus Athen, 26. Januar:

Die Stadt ist in großer Aufregung. In großen Massen ziehen die Einwohner durch die Straßen und überall ist das brüske Auftreten des englischen Gesandten Rumbold gegenüber dem Kabinetspräsidenten Delyannis das Hauptgespräch. Mehr als 20,000 Menschen versammelten sich auf dem Konstitutionsplatze und begaben sich auf dem Umwege über die Universitätsstraße (weil sie behufs Vermeidung von Exzessen nicht vor dem englischen Gesandtschaftshotel vorbeiziehen wollten), nach dem Hause des Herrn Delyannis. Dort angelangt, brach die Menge in brausende Kriegsrufe aus, und Delyannis trat auf den Balkon, um dem Volke Vorsicht, Geduld und Vertrauen zur Regierung, aber auch die größte Opferwilligkeit zu empfehlen, da die Lage schwer und verwickelt sei und die größten Gefahren in sich berge. Nach Delyannis trat der Sohn des verstorbenen Kumunduros auf den Balkon und kündigte dem Volke an, daß der Krieg, ein Krieg um die Ehre der Nation, um die Existenz des Landes, vor der Thüre, und daß letzteres in demselben lediglich auf sich selbst angewiesen. Die letzten Worte wurden neuerdings mit frenetischen Kriegsrufen beantwortet, und die Menge entfernte sich sodann in aller Ordnung.

Die gesammte griechische Flotte ist aus dem Hafen von Salamis mit versiegelten Ordres ausgelaufen. Wohin, ist unbekannt. Die Einen glauben, daß dieselbe einen vor einer Blokade mehr geschützten Aufenthaltsort als den Hafen von Salamis gewählt habe, die Anderen meinen, die Flotte sei nach Kreta gegangen.

Leipzig, 1. Februar. (Landesverrathsprozeß Sarauw-Röttger.) Vor dem vereinigten II. und III. Straffenat des Reichsgerichts unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Drenkmann begann heute die auf 14tägige Dauer berechnete Verhandlung der auf Landesverrath lautenden Anklage gegen den dänischen Kapitän a. D. Friedrich Konrad Sarauw, 60 Jahre alt, unbestraft, und den Literaten Christian Wilhelm Rudolph Röttger aus Mainz, 52 Jahre alt, viermal wegen Beleidigung bestraft. Die gegen Sarauw sprechenden Thatsachen beziehen sich vornehmlich auf seine Thätigkeit als Hauptkorrespondent bei dem französischen „Nachrichten-Vermittelungs-Bureau", an dessen Spitze der Däne Hansen stand, während die militärische Abtheilung von dem Polen Kostlowski geleitet wurde. Beide standen wieder im laufenden Verkehr mit dem Sekretär des französischen Generalstabes, früher einem Major Grizot, später Vincent. Die Eintragungen im Bureau erstreckten sich auf die verschiedenartigsten Gebiete, z. B. „Zusammensetzung der deutschen Armeekorps", „Arbeiten auf den Werften des „Vulkan" u. s. w. Sarauw besorgte als Hauptkorrespondent die Geschäfte des Bureaus für das mittlere Deutschland und die Marine-Angelegenheiten, beschäftigte dabei Unterkorrespondenten in Kiel, Wilhelmshaven, Stettin, Berlin, Mainz, München und bezog monatlich etwa 5—6000 Francs, wofür er auch die Unterkorrespondenten bezahlte. Seine Thätigkeit erstreckte sich übrigens auch auf das Ausland. Er hatte in Kopenhagen seinen ordentlichen Wohnsitz, hielt sich aber auch oft längere Zeit in Mainz, Kiel, Hamburg, Berlin und anderen Orten Deutschlands auf, wo er, namentlich in München, öfters mit Hansen zusammentraf. Im August 1884 verlangte er brieflich von dem Bureau größere Geldsummen „zur Werbung von Korrespondenten" und damit er in einer Weise auftreten könne, die den „Leuten imponirt und sie zutraulich macht". Arbeiten über „Brückentrains" stammen aus dieser Periode. In Hamburg erhielt er im Dezember 1884 Aufträge des Bureaus, Arbeiten über „Pulver" auszuführen, und dann in Berlin Erkundigungen über die Kurse auf der Kriegsakademie einzuziehen, ferner Berichte über die Artillerie-Prüfungs-Kommission, die Artillerie-Schießschule und über Repetirgewehre einzusenden. Er machte von Berlin auch Mittheilungen über Schießversuche und unterirdische Kabelstrecken nach Paris. In Berlin traf er auch mehrfach mit dem Oberfeuerwerker T.(homas), der ihm längere Zeit Nachrichten zutrug, zusammen. Gegen T. schwebt gegenwärtig noch die Untersuchung wegen Landesverraths. Ferner korrespondirte S. über militärische Angelegenheiten mit dem Bureaugehülfen J.(acobi) in Wesel, wie er denn auch, wie sich aus dem Prozeß Jansen's und den Akten gegen v. Kraszewski und Hentsch ergeben, mit Letzterem ebenfalls in Verbindung gestanden hat. Hentsch hatte bekannt, daß sich im Jahre 1881 ein Schriftsteller Madsen in Kopenhagen unter Berufung auf den bekannten Adler (politischer Agent in Wien, mit dem Hentsch in Verbindung stand) brieflich an ihn um Mittheilungen gewandt habe, worauf er (Hentsch) ihm die gleichen Berichte wie die an Adler übersandte. Madsen und Sarauw sind aber, wie von der Anklagebehörde angenommen wird, identisch. Die Wittwe des Hentsch erhielt übrigens von Sarauw eine Pension von etwa 125 Frcs. monatlich. Sarauw, der seit 12 Jahren mit dem genannten Bureau in Verbindung steht, hat demselben, wie von der Anklage-Behörde angenommen wird, seit dem Jahre 1881 über 300 Nachrichten, welche deutsche militärische Angelegenheiten betreffen und theilweise eine große Schädigung der militärischen Interessen des deutschen Reichs enthielten, zugetragen. Dieselben bezogen sich auf Festungen, Landsturm, Schwarzkopf'sche Torpedos, Munitionsfuhrparke, Belagerungstrain, Mobilmachung, Garnisonen an der Ostsee, Artilleristisches, prismatisches Pulver, Munitionslieferungen an China u. s. w. Ganz spezielle Fürsorge wurde den Versuchsergebnissen der Artillerieprüfungskommission, den „geeigneten Landungsplätzen", den Küstenwerken von Kuxhaven, den Festungen Magdeburg, Swinemünde, Spandau, Kolberg, sodann den Panzerkaponieren für Sperrforts, dem der Schießplatzverwaltung zu Jüterbog aufgegebenen Bau des „massiven Festungsziels", dem Sturmgeräth zur Erstürmung von Festungen und den Details der geplanten Einführung eines Repetir-Gewehrs zugewandt. Manche „Skizzen" wurden dem S. mit 1400 bis 2000 Frs. honorirt. Das Ergebniß der Untersuchung gegen Sarauw führte gegen denselben zu der Anklage, 1) Festungspläne und solche Nachrichten, von denen er wußte, daß ihre Geheimhaltung einer anderen Regierung gegenüber für das Wohl des deutschen Reichs oder eines Bundesstaates erforderlich ist, der französischen Regierung mitgetheilt zu haben, 2) den Entschluß, dieses Verbrechen zu verüben, durch Handlungen bethätigt zu haben, welche einen Anfang der Ausübung des Verbrechens enthalten. (§§ 92 und 93 des St. G. B.) Das Vermögen des S. wurde darauf vorläufig mit Beschlag belegt, und derselbe in Haft genommen. Die Anklage gegen Röttger richtet sich dahin, daß er dem S. bei Begehung von dessen Verräthereien wissentlich Hülfe geleistet. Röttger war auf Grund einer Annonce, worin ein politisch-militärischer Zeitungskorrespondent gesucht wurde, mit Sarauw in Verbindung gekommen und lieferte demselben seit 1884 gegen bestimmtes Honorar Korrespondenzen. Letztere enthielten namentlich Beschreibungen der Festungen Mainz, Mittheilungen über Selbstverpflegung der Truppen, Rekrutirung, Transportwesen, Wachtdienst, Bestrafung des Majors Steinmann, neue Generale, Nachforschungen nach sozialistischen Schriften, Behandlung des Soldaten, Desertionen, Telegraphenverbindung mit Berlin und Mainz, Befestigung von Köln u. s. w. — Zu der Verhandlung sind zahlreiche Zeugen geladen, u. A. Sprachlehrer Bonningre, verw. Frau Hentsch, Forstmeister a. D. v. Binzer und der russische Kapitän a. D. Broenstedt, — an letztere beiden hatte sich Sarauw, allerdings mit negativem Resultat, wegen Erlangung seltener Nachrichten gewandt — mehrere Offiziere der Armee, der Oberfeuerwerker Thomas, Polizeirath Krüger u. A. m.

(Ostf.-Ztg.)

Leipzig, 1. Februar. In der heute vor dem Reichsgericht begonnenen Verhandlung des Landesverrathsprozesses gegen den dänischen Exkapitän Sarauw und den Literaten Röttger (Main) beschloß der Gerichtshof Ausschließung der Oeffentlichkeit.

München, 30. Januar. Der baierische Episkopat hat im Dezember v. J. ein Ergebenheitsschreiben an den Papst gerichtet. Das neueste Amtsblatt für die Erzdiözese München-Freising veröffentlicht jetzt dieses Schreiben der Erzbischöfe und Bischöfe Baierns an den Papst Leo XIII. Anlaß zu demselben hat das Schreiben des Papstes an den Kardinal Guibert, Erzbischof von Pa is, gegeben. Es heißt in dem Schreiben des baierischen Episkopats an den Papst u. A.: „Auch wir beklagen es, daß es Katholiken giebt, welche, des kindlichen Gehorsams und der Unterordnung uneingedenk, sich gegen die väterliche Autorität erheben und der von dem göttlichen Stifter der Kirche selbst begründeten Ordnung vergessend, die Handlungen und Absichten der kirchlichen Autorität prüfen, über sie aburtheilen, und wenn sie der eigenen Ansicht nicht ganz entsprechen, dieselben sogar zu tadeln sich herausnehmen. Die Bischöfe bezeichnen das als eine wahre Pest, welche von der Kirche Gottes mit allen Kräften abgewehrt werden müsse, da das Fundament der kirchlichen Ordnung selbst untergraben würde, wenn sie die Seelen der Katholiken ergriffe. Sie drücken daher nicht nur ihre volle Zustimmung zu dem Schreiben des Kardinals Guibert aus, sondern versprechen auch, alle Kräfte im Vereine mit dem Papste anzuwenden, daß jene wahrhaft und allein katholischen Grundsätze von den ihrer Hirtensorge anvertrauten Gläubigen befolgt und die Gläubigen mit ihren Hirten, Hirten und Gläubige aber mit dem römischen Papste in voller Eintracht verbunden bleiben."

Ausland.

Paris, 29. Januar. Die „Republique francaise" setzt den begonnenen Feldzug gegen die Kavallerie-Offiziere beharrlich fort und kommt heute auf den Schaden zu sprechen, den die Pferde durch das kavaliermäßige Leben der Herren in gewissen Garnisonen erleiden.

„In Tours, Fontainebleau, Compiegne, Evreux, Rouen, Rambouillet, Senlis, Chateaudun, Chartres wird den ganzen Winter gejagt. Schon im Oktober entzieht man zehn Pferde per Eskadron, fünfzig per Regiment dem Dienste, pflegt und füttert sie zum Nachtheil der Rationen ihrer Nachbarn, um von Reitern und Amazonen gebraucht zu werden. Vier Monate hindurch wird zweimal wöchentlich das Regiments-Leben durch Hetzjagden gänzlich unterbrochen. Da höhere und niedere Offiziere gewöhnlich Dienstpferde reiten und die ihrigen ruhig im Stalle stehen lassen, jagt man rasend darauf los. Wie viele Pferde gehen bei der Verfolgung von Eber und Hirsch zu Grunde, wie viele Lungen-Entzündungen werden durch die Schuld von Ordonnanzen geholt, welche ohne Vorsicht die schweißbedeckten Thiere heimführen! Beim Schluß jeder Jagdsaison hat die Pferde-Inspektion alle Hände voll zu thun. Man nennt uns ein Regiment, in dem von 48 Pferden, welche den ganzen Winter gejagt hatten, 37 ausrangirt werden mußten oder im Laufe des Jahres zu Grunde gingen. Der Staat bezahlt demnach theuer genug die Launen des Obersten, welche es für angemessen erachteten, die Theilnahme an den Hetzjagden bei ihren Offizieren in die Mode zu bringen. Während dieser Zeit schreitet die Unterweisung der Rekruten vorwärts so gut sie kann, und die Disziplin hinkt nach. Ein anderer Mißbrauch, die Wettrennen und Wettreiten, greift in den Paris

...nden Regimentern immer mehr um sich. ...n der Ordnung, daß unter den Offizieren ...nteroffizieren die Liebe für die Pferde aus... ...t wird, aber übersteigt es nicht das Maß, ... Lieutenants, Unter-Lieutenants und Wacht... ...er nur bemüht sind, die Thiere für Hinder... ...ennen zu dressiren? Diese Sportliebhabereien ... ganz neu in unserer Kavallerie und übri...ns nur innerhalb eines Umkreises von vierzig ...egstunden um Paris zu Hause. Dennoch haben wir noch nicht sagen hören, daß unsere Schwadronen in Marseille, Auxonnes, Bordeaux schlechter beritten sind, als in Nantes, Tour oder Fontainebleau."

London, 29. Januar. Im Unterhause waren Bänke und Gallerien außerordentlich gut besetzt. Gladstone wurde bei seinem Eintritt mit Begeisterung begrüßt. Bald nach der Eröffnung der Sitzung ertheilte der Sprecher dem Schatzkanzler das Wort zu der erwarteten Erklärung über den Rücktritt des Ministeriums. Sir Michael Hicks Beach sagte:

„Herr Sprecher! Ich habe das Haus zu benachrichtigen, daß in Folge der Abstimmung, zu welcher dieses Haus am Dienstag gelangte, Ihrer Majestät Minister es für ihre Pflicht erachtet haben, in ihrer gestrigen Sitzung an Ihre Majestät eine Mittheilung zu richten, über deren genaue Natur ich indeß gegenwärtig dem Hause keinen Aufschluß zu geben im Stande bin. Als Ergebniß dieser Mittheilung hat Lord Salisbury von Ihrer Majestät die Weisung erhalten, nach Osborne zu kommen, und er hat sich heute dahin begeben. Es ist mir nicht möglich, gegenwärtig irgend eine bestimmtere Erklärung abzugeben, und möglicherweise dürfte ich auch morgen nicht im Stande sein, dies zu thun, weshalb ich mit einem Antrage schließe, daß dieses Haus sich am Schlusse der Sitzung bis zum Montag vertage." Der Schatzkanzler fügte hinzu: „Unter Umständen wie diese, in welche wir jetzt versetzt sind, ist es, wie ich glaube, fast der unwandelbare Brauch gewesen, daß die ordentlichen Geschäfte des Hauses nicht fortgesetzt werden. Ich glaube, es wird dem Hause einleuchten, daß wir gegenwärtig nicht in der Lage sind, verantwortlich für die Geschäftsführung zu sein oder befriedigende oder hinreichende Antworten auf etwaige Anfrage über die Anschauungen und Absichten der Regierung zu ertheilen. Ich gedenke demnach, obwohl dies lediglich ein Gegenstand für die Erwägung und Entschließung des Hauses ist, die sofortige Vertagung des Hauses zu beantragen."

Dem Antrage wurde ohne Debatte stattgegeben und das Haus leerte sich in wenigen Minuten.

Die Blätter beschäftigen sich vorwiegend mit der Zusammensetzung des neuen Kabinets. Das meiste Kopfzerbrechen scheint die Frage zu verursachen, wer Minister für auswärtige Angelegenheiten sein wird. Die Rückkehr Lord Granville's in's auswärtige Amt würde fast allseitiges Mißfallen erregen. Selbst die „Daily News" erklären, daß derselbe den Liberalen einen Seufzer erpressen würde. Als annehmbarer Minister für auswärtige Angelegenheiten wird von Einigen der Marquis von Hartington empfohlen; Lord Kimberley, Sir Charles Dilke und Lord Rosebery werden ebenfalls als Kandidaten genannt Lord Granville wird vielleicht als Lord-Präsident des Geheimen Rathes oder als Erster Lord des Schatzamtes Führer der Opposition im Oberhause werden.

Die „Pall Mall Gazette" ist entschieden gegen eine abermalige Berufung Lord Granville's in's auswärtige Amt; sie schreibt:

„Lord Granville gilt bei jedem fremden Staatsmanne als unschlüssig, gerade so wie Lord Salisbury für fest galt, und auswärtige Beobachter, die Lord Granville als unvermeidlich zu betrachten pflegten, wenn ein liberales Ministerium im Amte ist, setzen natürlich voraus, daß dasselbe alte Spiel bald wieder begonnen werden wird. Das Land ist jedoch nicht in der Laune, mit sich spielen zu lassen, und wir sind nicht ohne Hoffnung, daß Mr. Gladstone die gebieterische Nothwendigkeit einsehen wird, dem auswärtigen Amte neues Blut einzuflößen."

Petersburg, 28. Januar. Gegenüber beunruhigenden Nachrichten über die Haltung Serbiens und namentlich Griechenlands begnügen sich die „Mosk. Wed." damit, eine Reihe in- und ausländischer offiziöser Preßstimmen über die letzten Belgrader und Athener Kundgebungen zusammenzustellen und dazu zu bemerken: es sei doch interessant zu sehen, wie denn in diesem Falle die Repressivaktion des mythischen Europa sich bethätigen werde. Im Uebrigen neigt auch das Katkowsche Organ der Ansicht zu, daß der extreme Chauvinismus des griechischen Kabinets vielleicht sich erklären lasse durch den Wunsch, zu verstehen zu geben, daß die nationale Stimmung des Landes die Regierung in den Krieg treibe und daß selbst der König dieser Stimmung nicht entgegenzutreten vermöge.

In einem längeren, in sehr besorgtem Tone gehaltenen Artikel führen ihrerseits die „Petersb. Wed." aus, wie Serbien, Griechenland und auch der Fürst von Bulgarien den Wunsch der Großmächte unberücksichtigt lassen; wie trotz der Abrüstungsforderung die serbische Regierung das erste Aufgebot zum 12. (24.) Februar zusammenberufen habe, wie Fürst Alexander die Revolution vom 6. September durch eine zweite ergänzte, indem er die Verschmelzung der rumelischen Miliz mit der bulgarischen Armee proklamirte und wie Griechenland nicht einmal durch die Drohung einer europäischen Exekution sich einschüchtern lasse.

„Eine solche Sachlage — fährt das Blatt dann fort — bringt sogar die Diplomatie zum Schweigen und gestattet ihr nicht mehr, sich ihrer Erfolge zu rühmen. Denjenigen aber, die der Diplomatie fern stehen — also eigentlich der ganzen Gesellschaft — sind nur allein räthselhafte, schlaue Züge und Schliche wahrnehmbar, die zu irgend welchen unbegreiflichen Zielen führen sollen. Jedenfalls hat irgend Jemand, irgend eine schlaue, verschlagene Macht es nöthig, daß der augenblickliche chaotische Zustand auf der Balkan-Halbinsel noch eine Zeit lang währe. Denn mit nichts Anderem als eben mit dem Vorhandensein irgend einer solchen dunklen Macht läßt sich eine so sonderbare Erscheinung erklären, wie die freche Weigerung dreier Liliput-Staaten, sich dem Wunsche dreier mächtiger Großstaaten zu unterwerfen. Unwillkürlich muß man annehmen, daß jene Liliputе, als sie ihre Antwort abfaßten, bereits darüber im Klaren waren, ob ihre nächsten Nachbaren diese Weigerung billigen oder mißbilligen würden. Die Umstände, die dem serbisch-bulgarischen Kriege vorausgingen, rechtfertigen leider den Argwohn der russischen Gesellschaft.

Bis zum Frühling ists nicht mehr weit. Wer weiß, was er uns bringen wird? Sogar eine für die europäische Diplomatie allem Anschein nach leichte Sache, wie der Friedensschluß zwischen Serbien und Bulgarien kommt und kommt nicht zu Stande, allerdings aber nicht ohne Mitwirkung derselben Diplomatie."

Auch der „Swjet" meint, daß Griechenland allem Anschein nach sich bei seiner Handlungsweise nach Instruktionen richtet, die es von Großmächten erhalten. Und auch ebenso aussichtslos und beunruhigend, wie den „Pet. Wed.", erscheint ihm die ganze Lage auf der Balkanhalbinsel.

„Die provozirende Haltung der Griechen leistet den Serben Vorschub und erregt die Türken. Unter dem allgemeinen Lärm verwandeln dann die Rumänen Bukarest in ein wohlbefestigtes Lager und nehmen ebenfalls den Bulgaren gegenüber eine drohende Stellung ein. Bei diesem von der europäischen Diplomatie herbeigeführten Wirrsal wird zudem behauptet, es wäre Grund zu der Annahme vorhanden, daß, um die Ruhe wiederherzustellen, Serbien von österreichischen, Bulgarien von russischen Truppen besetzt werden sollen. Allerdings würde dann auf der Balkanhalbinsel Ruhe wiederhergestellt werden — zwischen den Bulgaren und Serben und wohl auch die Griechen würden stille werden; aber wer vermag zu behaupten und zu versichern, daß dann nicht etwa solche Kombinationen eintreten, bei denen die Großmächte selbst am Ende sich beim Kragen fassen?"

Die „Now. Wr." hält die griechische Politik mit der Stimmung im Lager der englischen Liberalen zusammen, deren Organ, die „Daily News", energisch gegen die Handlungsweise des konservativen Kabinets gegenüber der griechischen Regierung protestirt hat. Allem Anschein nach rechne Herr Delyannis darauf, daß, wenn es erst einmal zu einem offenen bewaffneten Konflikt zwischen Griechenland und der Türkei kommen solle, in England vielleicht schon ein Kabinet am Ruder sein werde, das Griechenland gar unterstützen würde. Da sei denn die schleunige Entsendung der griechischen Flotte mit „unbekannter Bestimmung" gar nicht mehr erstaunlich.

Mandalay, 24. Januar. Ein amtlicher Bericht meldet, daß am 19. d. M. unweit Mingyan zwischen 1000 aufständischen Birmanen, die von zwei Prinzen angeführt wurden, und einer Abtheilung des 11. Bombayer Infanterie-Regiments ein Treffen stattgefunden hat. Die Insurgenten wurden mit einem Verlust von 36 Todten, 8 Verwundeten und 52 Gefangenen geschlagen. Es wurden 6 kleine Kanonen erbeutet und der Feind wurde von der Madras-Kavallerie eine Strecke weit verfolgt. Der Verlust der Briten bestand aus einem getödteten Sepoy und einem Gemeinen, der vermißt wird. Die Prinzen entkamen. Am 19. hatte Pater Lecompte, ein römisch-katholischer Geistlicher, an der Spitze seiner Dorfbewohner einen Zusammenstoß mit einer Freibeuterbande bei Chounggo, einem Dorfe 20 Meilen von Mandalay. Am 21. wurde das Dorf Kyanktalone am Irrawaddy, 25 Meilen unterhalb Mandalay, von einer Abtheilung Aufständischen angegriffen, aber auch dieser Angriff wurde von Dorfbewohnern zurückgeschlagen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 2. Februar. Die ordentliche General-Versammlung der 1. Feige'schen Sterbekassen-Gesellschaft fand am Sonntag Nachmittag im Restaurant W. Däge statt und hat nach dem uns vorliegenden Bericht auch das verflossene Jahr ein erfreuliches Resultat geliefert, indem eine Vermögenszunahme von Mk. 1891.40 zu verzeichnen war, so daß nunmehr das Gesammtvermögen der Gesellschaft auf Mk. 27,225.04 angewachsen ist, auch hat sich die Mitgliederzahl pro 1885 auf 477 gestellt. Die Versammlung ertheilte der Verwaltung Decharge und zollte dem Vorstande für die peinlich genaue Geschäftsführung besonderen Dank. Die im vergangenen Jahre vorgenommene regierungsseitig bestätigte Statuten-Aenderung erleichtert für die Folge insofern den Beitritt zur Kasse, als ein Einkaufsgeld nicht mehr erhoben werden wird, auch ist hinsichtlich Auszahlung von Sterbegeld den Mitgliedern eine wesentliche Vergünstigung zu Theil geworden. Dem Vorstande gehören pro 1886 an die Herren: Landes-Direktions-Sekretär Neumann, Hauptlehrer a. D. König, Prokurant Paul Rakow, Tischlermeister Gust. Zimmermann und Chirurge Heuberg. Das Kuratorium setzt sich für die gleiche Periode zusammen aus den Herren: Landes-Direktions-Sekretär Liebe, Regierungs-Sekretär Göhlnich, Uhrmacher Knispel und Magistrats-Beamter Sylvester. Das Vermögen der Gesellschaft ist in 5 pCt. pupillarisch sicheren Hypotheken, Staatspapieren und Kreis-Obligationen angelegt. Bekanntlich besteht die Gesellschaft seit dem Jahre 1784, hat sich während ihres mehr als 100jährigen Bestehens außerordentlich gut bewährt und ist auch zukünftigen Anforderungen nach jeder Richtung hin gewachsen, so daß ein Beitritt zu derselben mit gutem Gewissen empfohlen werden kann.

— Wie die „N. Stett. Ztg." hört, ist Herrn Stahl, dem kaufmännischen Direktor des „Vulkan", von dem Großherzog von Oldenburg das Ehrenritterkreuz 1. Klasse des großherzoglich oldenburgischen Haus- und Verdienstordens verliehen worden.

— Der ordentliche Lehrer Dr. Hermann Erdmann Johannes Ziemer am königlichen Gymnasium in Kolberg ist zum Oberlehrer befördert worden.

— Schwurgericht. Sitzung vom 1. Februar. Anklage wider den Maurergesellen Karl Friedr. Gesch aus Neuendorf wegen vorsätzlicher Brandstiftung.

Am 4. Oktober v. Js. entstand in einer Scheune des Gastwirths Thieß zu Neuendorf Feuer, welches so schnell um sich griff, daß das ganze, aus Wohnhaus, Stall und Scheune bestehende Gehöft ein Raub der Flammen wurde und ein Schaden von ca. 15,000 Mk. entstand. Der Verdacht lenkte sich bald nach dem Brande auf den jetzt Angeklagten; derselbe war an demselben Abend in der T.'schen Gaststube, der Wirth weigerte sich, ihm noch ferner Bier einzuschenken und Gesch entfernte sich unter Drohungen. Kurze Zeit danach brach das Feuer aus und zwei Zeugen behaupten, den Gesch kurz nach Ausbruch des Feuers aus der Scheune kommend gesehen zu haben. Gegen Gesch wurde demnächst Anklage erhoben, doch leugnete er hartnäckig die That, auch bei seiner heutigen Vernehmung erklärte er, er sei nicht schuldig. Nachdem heute bereits die 12 geladenen Zeugen vernommen waren und der Herr Staatsanwalt sein Plaidoyer beendet hatte, wurde der Herr Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Paetsch, während seines Plaidoyers vom Unwohlsein befallen und mußte eine Pause gemacht werden. Während dieser Pause hörte der Herr Vertheidiger, daß Zeugen vorhanden seien, welche gesehen haben, daß das Feuer gleichzeitig in Scheune und Wohnhaus ausgebrochen sei und bei Wiedereintritt in die Verhandlung stellte er den Antrag, behufs Ladung dieser Zeugen die Sache zu vertagen. Der Gerichtshof gab dem Antrag Folge und wurde zur nochmaligen Verhandlung ein Termin auf Sonnabend, den 13. Februar, angesetzt.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: „Stradella." Romantisch-komische Oper in 3 Akten.

Mittwoch: „Ein Tropfen Gift." Schauspiel in 4 Akten.

Für eines der nächsten Abonnement-Konzerte des königlichen Theater-Orchesters in Kassel war auch das Auftreten von Saint-Saëns geplant. Die Intendantur, welche diese Angelegenheit vor ihr Forum gezogen, hat gegen das Auftreten des Herrn Saint-Saëns entschieden. Die dieserhalb an den Vorstand des Unterstützungsfonds erlassene Verfügung der königlichen Intendantur lautet nach dem Kasseler „Tgbl. u. Anz." wie folgt:

Kassel, 25. Januar 1886.

Soviel mir bekannt, hat der Vorstand des Unterstützungsfonds für ausgediente Mitglieder des königlichen Theater-Orchesters, deren Wittwen und Waisen, den Pianisten Herrn Camille Saint Saëns aus Paris zur Mitwirkung in einem der nächsten Abonnements-Konzerte in Aussicht genommen. Bei dem nationalfeindlichen Standpunkte, welchen Herr Saint-Saëns in der Pariser Lohengrin-Frage unserer vaterländischen Kunst und Musik gegenüber eingenommen und in herausfordernder, beleidigender Form gegen Deutschland wiederholt schriftlich und mündlich zum Ausdruck gebracht hat, könnte ich es nur einem bedauerlichen Mangel an deutschem National-Bewußtsein, nationaler Würde und Selbstachtung zuschreiben, wenn die zur Pflege der deutschen Kunst berufenen Stellen jetzt noch ebenso bereitwillig wie früher dem genannten Künstler ihre Pforten zur Gewinnung künstlerischer Ehren und deutschen Geldes öffneten. Ich erachte somit das Auftreten des Herrn Saint-Saëns an dem meiner Leitung anvertrauten königlichen Kunst-Institute, wenigstens vorerst und so lange derselbe bei seinen unbegreiflichen Taktlosigkeiten gegen die deutsche Kunst und Musik beharrt, als absolut unvereinbar mit den mir zur Pflege und zum Schutze der deutschen Kunst gestellten Aufgaben und werde daher einem Programme, in welchem die Mitwirkung des Herrn Saint-Saëns vorgesehen sein sollte, meine Genehmigung nicht ertheilen. Dem Vorstande des Unterstützungsfonds gebe ich schon jetzt hiervon Nachricht und stelle Wohldemselben das Weitere ergebenst anheim.

(gez.) v. Gilsa."

Vermischte Nachrichten.

— Der Postdampfer „Main", Kapt. H. Christoffers, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 17. Januar von Bremen abgegangen war, ist am 29. Januar wohlbehalten in Newyork angekommen.

Bremen, 29. Januar. Einen Beweis hochherziger Gesinnung hat Herr Lüder Rutenberg durch die Ueberweisung der ansehnlichen Summe von 50,000 Mark an den Naturwissenschaftlichen Verein behufs einer Stiftung zum Andenken an seinen Sohn geliefert, der vor mehreren Jahren als ein Opfer der Wissenschaft auf seiner Forschungsreise in Madagaskar fiel, indem er zu Nossi-Be von Eingeborenen ermordet wurde.

— (Strenge Winter.) Der heurige Winter, der namentlich im Süden unseres Erdtheils mit großer Strenge auftritt und den Bewohnern Süd-Italiens und Siziliens als ein von der jetzigen Generation noch nicht gesehenes Schauspiel dichte Schneefälle bietet, hat sowohl im jetzigen wie in früheren Jahrhunderten Vorgänger, die ihn an Kälte weit übertreffen. Im Jahre 1410 fror in Ober-Italien die Tinte in den Tintenfässern; die scheuen Thiere des Waldes kamen in die menschlichen Wohnungen, um Schutz vor der Kälte zu suchen; in Frankreich war im selben Jahre der Wein im Keller gefroren, so daß er stückweise nach dem Gewicht verkauft werden mußte. Dem strengen Winter des Jahres 1709 gebührt wohl die Palme unter seinen Nebenbuhlern. Temperaturen von — 23—27 Grad waren in Mitteleuropa keine Seltenheit. Die Menschen erfroren zu Hunderten, die Glocken zersprangen, sobald der Hammer sie berührte. Die Kälte im Jahre 1795 ermöglichte die in der Kriegsgeschichte einzig dastehende Thatsache, daß einige französische Kavallerie-Eskadronen die bei Texel festgefrorene Flotte gefangen nehmen konnten.

— Folgende rührende Geschichte weiß das „Frkf. Int.-Bl." zu erzählen: Eine kleine Schülerin einer höheren Lehranstalt wollte ihrem Vater zum Geburtstag eine unverhoffte Freude bereiten und übte heimlich den Festmarsch aus dem „Propheten" ein. Der Geburtstag kam, aber die kleine Klavierspielerin lag krank im Bett. Es that ihr im Herzen weh, dem geliebten Vater die zugedachte Freude nicht bereiten zu sollen; leise stand sie aus ihrem Bette auf, kleidete sich halb an, und während die Eltern beim Mittagsmahl saßen, schlich sie in das sogenannte gute Zimmer und intonirte den Marsch. Die Eltern eilten herzu, der Vater lauschte entzückt den Tönen, beim letzten Takt schloß er sein Kind in die Arme, drückte es ans Herz, und als er es auf den Stuhl zurücksetzte, that es einen Seufzer — ein Herzschlag hatte seinem jungen Leben ein Ende gemacht.

— (Annoncenstil.) „Käufer von Gasthäusern, Kaffeehäusern und Branntweingeschäften erhalten auf briefliche Anfragen sofort verkäufliche Objekte unentgeltlich zugeschickt."

— „Papa, wer war denn die Jungfrau von Orleans?" — „Die Jungfrau von Orleans, mein Sohn, war der größte Mann seiner Zeit!"

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 1. Februar. Der Fürst von Montenegro ist gestern Abend von hier nach Petersburg abgereist.

Paris, 1. Februar. Das „Journal officiel" veröffentlicht heute die Ernennung Paul Bert's zum General-Residenten in Anam, sowie Dillon's und Vial's zu Residenten in Hue und resp. in Hanoi.

London, 1. Februar. Gladstone hat sich heute Vormittag 9½ Uhr nach Osborne zur Königin begeben.

Malta, 31. Januar. Die englischen Panzerschiffe „Temeraire", „Superb" und „Neptune", sowie der Aviso „Irish" sind gestern nach der Suda-Bai abgesegelt. An Bord des ersteren befindet sich der Admiral.

Malta, 31. Januar. Die österreichische Fregatte „Radetzky" und mehrere italienische Panzerschiffe sind in der Sudabai eingetroffen.

Madrid, 31. Januar. Der Ministerrath hat beschlossen, im Jahre 1888 eine Welt-Ausstellung in Madrid zu veranstalten.

Petersburg, 1. Februar. Wie hiesige Blätter melden, werde der Fürst von Montenegro demnächst hier eintreffen.

Der gestrigen Beisetzung der Leiche des Prinzen Nikolaus von Oldenburg wohnten der Kaiser und die Kaiserin, sowie die übrigen hier anwesenden Mitglieder des kaiserlichen Hauses bei.

Petersburg, 1. Februar. Die in auswärtigen Blättern vielfach kolportirte Nachricht von dem Rücktritt des Finanzministers Bunge entbehrt jeder thatsächlichen Begründung.

Bukarest, 1. Februar. Der serbische Friedens-Bevollmächtigte Mijatovic ist hier eingetroffen.

Belgrad, 31. Januar. Die Kollektivnote der Mächte ist der hiesigen Regierung überreicht worden. Dieselbe führt aus, daß die Mächte, indem sie die ablehnende Antwort auf die erste Kollektivnote zur Kenntniß nehmen, übereingekommen sind, zu erklären, daß sie etwaige kriegerische Schritte, von wem immer, nicht gutheißen, den Angegriffenen schützen und, wie immer der Ausgang sei, territoriale Modifikationen nicht gestatten würden.

Konstantinopel, 31. Januar. Das zwischen dem bulgarischen Minister Zanoff und dem Großvezier Kiamil Pascha vereinbarte Arrangement bezüglich Ostrumeliens ist heute von dem Ministerrathe diskutirt und dem Sultan zur Ratifikation unterbreitet worden.